

Juwelen des Barocks

ERNEN | Am vergangenen Sonntag wurden in der Pfarrkirche die diesjährigen, bis 28. Juli dauernden Barockkonzerte mit sehr interessantem Programm eröffnet.

Vor Konzertbeginn führte die bekannte Musikwissenschaftlerin Corinne Holtz, die auch wertvolle Beiträge im Festivalprospekt schrieb, im Tellenhaus in die Werke ein. Die für die insgesamt sechs Konzertprogramme verantwortlichen, mit dem Festival Ernen seit Jahren verbundenen und sehr kompetenten Damen, Violinistin Ada Pesch und Bratschistin Deirdre Dowling, erläuterten dabei ihre Zusammenarbeit und einige Kriterien der Auswahl aus dem grossen Vorrat barocker Musik. Frau Holtz unterliess es nicht, das gesellschaftliche Umfeld, in dem diese Musik entstand, zu erörtern. Das Konzert wurde dann in der Pfarrkirche von einem aus 10 bewährten Fachleuten bestehenden Kammerorchester gegeben. Es stellte sich mit seinen weitgehend historischen Instrumenten, besonders auch mit Theorbe und Dulzian, natürlich mit Cembalo, Orgel, Cello, Harfe usw. von der besten Seite vor. So erreichte es jenen schönen barocken Klang, zu dessen Anhörung viele Musikfreunde weite Herreisen nach Ernen nicht scheuten. Zu ihnen zählten die berühmte Autorin Donna Leon sowie Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamtes für Kultur, und Chantal Balet, Präsidentin von Le Sion Festival. Wie üblich, kamen dabei Werke bekannter, aber auch weniger im Vordergrund stehender Meister zum Zuge.

Palestrina, Albinoni, Biber

Von Pierluigi da Palestrina kennt man vor allem mehrstimmige und religiöse Gesänge. Umso erstaunter war man, seine Variationen über «Io son ferito» (Ich bin verwundet) zu hören, die Benny Aghassi, auf der Orgel mit Generalbass und durchaus eigenen Passagen von Raphaël Collignon getragen,



Barockorchester. Sie entfalteten gleich zu Beginn barocke Vielseitigkeit und Pracht!

FOTO WB

sehr virtuos auf der Barockblockflöte spielte. In Tommaso Albinonis Sonata mit Streichern, gutem Grund in Kontrabass (Paolo Zuccheri), Cello (Catherine Jones, Cello 1750) und Orgel hörte man in den zwei, von Allegri unterbrochenen Adagio-Sätzen, so richtig schönen barocken «Sound», der das Herz eines jeden Barockfreundes höherschlagen liess. Diese Musik bildet einen wunderbaren Kontrast zum Lärm, zur Gewalt und rüden Entfesselung unserer Zeit. Sie lässt – trotz oft nicht zu überhörender Melancholie – Raum für aufkeimende Hoffnung wachsen. Dies taten auch die kurzen Sätze der von Violinen, Viola, Cello und Cembalo dargestellten «Mensa sonora» (Tönender Tisch) des böhmisch-österreichischen Komponisten Heinrich Ignaz Franz Biber.

«Neue Meister»

Schon das erste Barockkonzert bestach aber durch eine ganze Reihe von Werken, die ein ausgesprochener Barockspezialist kennt, die aber allgemein doch weniger alltäglich sind. Gleich zu Konzertbeginn erklang da als Eröffnungsstück eine prächtige Chaconne (3/4-Takt) von Giuseppe A. Brescianello (Bologna/Stuttgart). Mit ihr stellte sich das Kammerorchester dem Publikum sehr vorteil-

haft vor und erhielt grossen Applaus. Es folgte eine Spezialität, die Sonate Nr. 7 für Dulzian und Basso continuo von Giovanni A. Bertoli. Der Generalbass wurde hier überraschend reich mit Harfe (Siobhán Armstrong), Barockgitarre (Mike Fentross) bestritten. Man stellte überhaupt in diesem Konzert eine vielfältige Ausgestaltung des Basso continuo fest. Grossapplaus gab es natürlich für die Spezialität des Dulzian, eines schon in der Renaissance bekannten Doppelblattinstrumentes, das wieder Benny Aghassi spielte.

Weiter folgte eine Sonate d-Moll für Violine solo und Basso Continuo der Ursuline und Musikerin Isabella Leonarda aus Novara. Mit Theorbe (Mike

Fentross), Violine solo (Monika Baer) und Orgel erfreute sie durch besondere Finesse, schöne Bogen im Vivace und Intensität. Neues brachten dann wieder zwei Sonaten mit dem erwähnten Dulzian als Solo-Instrument: Sonate 9 von Philipp F. Buchner und Sonate über «La Monica» des süddeutschen Philipp F. Böddecker. Das Solo-Instrument, ein Vorläufer des Fagotts, verfehlte hier seine eigentümliche, bestaunte Wirkung

nicht. Solche hatten auch die Sinfonia quinta von Johann Rosenmüller, der lange Jahre in Italien weilte und dortigen Musikstil übernahm, und eine Sonate von Johann H. Schmelzer, eines Komponisten im Umfeld des österreichischen Kaisers. Auch in diesen Werken: klare Gliederung, Gemütsstiefe, Ruhe, Bescheidenheit, Festlichkeit, Menschlichkeit, Stille und doch Bewegung – eben Juwelen des Barocks!

WB, 20.7.2016